

95 Febr

PARIS, b. Effarts: *Oeuvres morales et galantes de Duclos*, de l'Académie Française, suivies de son voyage en Italie. L'an V. 1797. T. I. XXXII u. 414. T. II. 232 S. T. III. 349 S. T. IV. 235 S. 8. Mit dem Bildnisse des Verfassers. (5 Rthlr. 4 gr.) *M. 51, vom 14. 02. 1798*

Schon der Titel dieser Sammlung zeigt an, daß sie aus sehr heterogenen Bestandtheilen zusammengesetzt ist, was nicht befremden dürfte, wenn sie sich auf *Duclos* sämtliche Werke erstreckte: da hier aber seine historischen Arbeiten weggelassen sind, so dürfte es dem ungenannten Herausgeber schwer fallen, einen triftigen Grund für diese Zusammenstellung anzugeben. Das, worin der Werth der Reise nach Italien besteht, sind offenbar die politischen und historischen Bemerkungen und Ansichten, in denen der Vf. der berühmten *Memoires Secrets* nicht zu verkennen ist. Man findet auch hier von jenen prophetischen Aeußerungen, welche damals für paradoxe Kühnheit gelten mochten, aber durch die Bestätigung der Zeit sich als die Aussprüche eines scharfen und sichern Verstandes bewähren. Wie ein Mann, der die Gegenstände niemals unwillkürlich verschönerte, aber auch nicht feindselig auf ihre Verhässlichung ausging, vor 30 Jahren Verhältnisse und Personen ansah, die seitdem zum Theil ein Eigenthum der Geschichte geworden sind, zum Theil auf dem Schauplatze der politischen Welt ihre Rolle noch fortspielen, bleibt immer unterrichtend und merkwürdig. Um nur ein Beyspiel zu geben, so fügt *Duclos*, nachdem er vielversprechende Züge von dem jungen Herzog von Parma erzählt hat, nach seiner trocknen Art hinzu: „*en fait d'éloges les plus justes donnés à des princes, il faut prendre des dates, et fixer les époques.*“ Das gänzliche Stillschweigen von den Werken der schönen Kunst ist ebenfalls charakteristisch: man thut auf ein so glänzendes Fach nur dann freywillig Verzicht, wenn man sich bewußt ist, ganz bestimmt ein eignes zu haben; man muß daher bey dem zur Mode gewordenen leeren Kunstgeschwätz diese Enthaltung manchen Reisenden eher wünschen, als von ihnen erwarten. Daß *Duclos* auch ein ganz aufserhalb seiner Sphäre liegendes Verdienst zu schätzen wußte, erhellet aus seinem warmen Lobe Winkelmanns. Doch diese Reise ist schon durch eine Uebersetzung unter uns bekannt geworden (S. A. L. Z. 1793. Nr. 60.). Die *Oeuvres galantes* bestehen in zwey Romanen: *Memoires sur les moeurs de ce siècle*, und *Confessions du Comte de****, einem Feenmärchen *Acajou et Zirphile*, und *Histoire de Madame de Luz*, *Anecdote du règne de Henri IV.* Die Romane sind, was schon der Titel des ersten ankündigt, Schilderungen der Parisischen großen Welt, wie *Duclos* sie aus eigner Theilnahme an ihren Thorheiten, oder durch Beobachtung zu kennen Gelegenheit hatte. Das Lob, Beyträge zur Sittengeschichte dadurch geliefert zu haben, kann man ihm also nicht absprechen; aber man muß gestehn, daß

diese Beyträge weder sehr tröstlich noch sehr ergötzlich sind. Die in beiden Erzählungen aufgestellte Lebensart eines Helden der Mode, eines jungen Mannes von Stande, an den die Frauen wetteifernd bemüht sind, das zu verlieren, was sie freylich längst nicht mehr besitzen, erscheint eben durch die Abwechslung einförmig. Jede sogenannte Geliebte macht immer sehr bald der nächsten Platz, und der Ueberdruß an diesen Eroberungen steht natürlich mit ihrer Leichtigkeit in gleichem Verhältnisse. *Chamfort* nennt dergleichen Handel, etwas unhöflich, aber wahr, *des coucheries sans amour*. Dazu kommt nun noch, daß *Duclos*, bey dem überhaupt ein auffallender, ja ein feltner, Mangel an Einbildungskraft sichtbar ist, sich fast nirgends zur Lebendigkeit einer Dichtung zu erheben weiß, und das Individuelle immer nur durch den Begriff zu fassen sucht. Seine Erzählung ist nicht im mindesten verführerisch: und bey solch einem Gegenstande war doch nur zwischen dem Lüfternen und dem Widrigen zu wählen. Die Aufstellung eines weiblichen Charakters, worin strenge Selbstbeherrschung mit der reinsten Zärtlichkeit sich vereinigt, kann in beiden Geschichten das Gefühl nur unvollkommen verfühnen: der Mann, dem nach Erschöpfung aller Verirrungen noch solch ein Glück zu Theil wird, ist dessen nicht werth, man begreift nicht recht, wie er dazu kommt; und Beyspiele von gleich ehrenvollen Ausnahmen im männlichen Geschlechte zu geben, hat *Duclos* ganz vergessen. Nach dem Anblicke jener schlaffen Verkehrtheit, welche das, was unter die wichtigsten sittlichsten Verhältnisse gehört, zur Sache der Convention und der Mode macht, gewährt daher die *Histoire de Madame de Luz*, so traurig sie an sich ist, einen wohlthätigen Eindruck. Eine Frau von der reinsten Tugend, welche die einzige Schwäche ihres Herzens glücklich bekämpft, sieht ohne Schuld ihre Reize dreymal fremden Verbrechen zum Opfer fallen, und erliegt endlich dem Gram über ihre unwillkürliche Entehrung. Das Costum der Zeit ist gut gehalten, und es läßt sich daraus abnehmen, daß *Duclos* in seinen Romanen etwas besseres geschildert haben würde, wenn er es um sich her gesehen hätte: dichten konnte er nun einmal nicht. *Acajou et Zirphile* ist so artig und unterhaltend, als ein Märchen, das eigentlich ohne Phantasie, nur vermittelt des Witzes zusammengesetzt wird, irgend seyn kann. Man kennt es aus der Bearbeitung von *Fr. Schulz* unter dem Namen *Muku und Bstbst.* Auch von den *Confessions du Comte de**** haben wir eine Uebersetzung, aber eine schlechte (S. A. L. Z. 1795. Nr. 189.). Gut oder schlecht, sie war unnöthig.

Der schätzbarste Theil der ganzen Sammlung sind unstreitig die *Considerations sur les moeurs de ce siècle*, die den ersten Band ausfüllen. Hier zeigt sich *Duclos* auf die vortheilhafteste und eigenthümlichste Art. Das entschiedne Uebergewicht seines Verstandes über die andern Seelenkräfte, welches da, wo er auf Darstellung Anspruch macht, Kälte und Trockenheit her-

Eff

VOR-